

Tagesneuigkeiten.

Seilbrunn, 16. Okt. Von gestern auf heute erkrankt 1 Person, gestorben 1.

Frankenbach. Vom 13. bis 14. Oktober neu erkrankt 4, gestorben 0, in Behandlung 5 Personen. Gesamtzahl der Erkrankten 30, der Gestorbenen 18, der Genesenen 7.

Berlin, 15. Okt. Die „Provinz-Corresp.“ bestätigt den Besuch des Kaisers in Wien zum 17. Okt. und fügt hinzu, daß, nachdem der bei der vorjährigen Dreikaiserzusammenkunft geschlossene Friedensbund durch die Besuche des Königs von Italien eine weitere Ausdehnung erfahren habe, die heilige neue Zusammenkunft in Wien als ein bedeutungsvoller Schlüsselstein der großen politischen Thätigkeit gelten dürfte, durch welche Europa vor neuen Erschütterungen des Friedens bewahrt werde.

München, 14. Okt. Der deutsche Kaiser wird nicht über München, sondern in der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag über Augsburg, Nürnberg, Regensburg und Passau ohne Aufenthalt nach Wien reisen.

Fulda, 16. Okt. Das Leichenbegängnis des Bischofs Kott wird morgen früh 9 Uhr stattfinden. — Der Domdechant Labrenz ist zum Bischofsverweser gewählt worden.

Strasburg, 14. Okt. Gestern Nacht etwa um 9 1/2 Uhr hörte der Posten in der Fruchthalle, ein Soldat des sächsischen Infanterieregiments Nr. 105, Jemand hantieren und rief sofort sein „halt, wer da?“ der Person entgegen. Da auf das zweite und dritte Ausrufen keine Antwort erfolgte, aber eine in der Dunkelheit bloß den Unrissen nach als Mensch zu erkennende Gestalt sich ihm näherte, so gab der Soldat Feuer, worauf fruchtlose Personen unter einem Schrei zusammenstürzte. Auf den Schuß liefen Leute aus der Nachbarschaft herbei, welche dann in der Getroffenen die Marie Folt, Dienstmagd des Fruchthalleverwalters erkannten.

Wien, 16. Okt. Sämmtliche liberale Blätter Wiens feiern die Antwort des Kaisers Wilhelm auf das Schreiben des Papstes als ein epodemachendes Ereignis, das jeden Deutschen mit Stolz erfüllen müßte.

Bern, 16. Okt. Gegen Dominicar Häuser in St. Gallen ist in Folge einer aufreizenden Predigt die Unterjochung wegen Störung des konfessionellen Friedens eingeleitet.

Da die renitenten jurassischen Geistlichen der Citation vor den Regierungshäupter nicht gefolgt sind, erhielten sie das Urtheil, betreffend ihre Amtsentsetzung, gestützt durch den Gerichtsboten gegen 5 Fres. Botenlohn angezettelt. Demnach haben sie bis Ende Oktober die betreffenden Pfarrhäuser zu räumen.

Petersburg, 15. Okt. Nachrichten aus Turkestan vom 4/16. September zufolge, ist das auf dem rechten Ufer des Amu-Darja gelegene Gebiet nebst dem Delta vom Aralsee bis zu dem äußersten westlichen Arm des Amu-Darja Rußland einverleibt worden. Zum Chef des Gebietes, mit den Rechten eines Gouverneurs, ist der Artillerieoberst Iwanow ernannt.

Der Briefwechsel zwischen dem Papste und Kaiser Wilhelm.

Berlin, 14. Okt. Seine Majestät der Kaiser und König haben ein Schreiben seiner Heiligkeit des Papstes erhalten; das in wortgetreuer Uebersetzung folgender Maßen lautet:

In Rom, den 7. August 1873.
Majestät! Sämmtliche Maßregeln, welche seit einiger Zeit von Eurer Majestät Regierung ergriffen worden sind, zielen mehr und mehr auf die Vernichtung des Katholicismus ab. Wenn ich mit mir selber darüber zu Rathe gehe, welche Ursachen diese sehr harten Maßregeln veranlaßt haben mögen, so bekenne ich, daß ich keine Gründe aufzufinden im Stande bin. Andererseits wird mir mitgetheilt, daß Ew. Majestät das Verfahren Ihrer Regierung nicht billigen und die Härte der Maßregeln wider die katholische Religion nicht gutheissen. Wenn es aber wahr ist, daß Ew. Majestät es nicht billigen — und die Schreiben, welche Allerhöchstdieselben früher an mich gerichtet haben, dürften zur Genüge darthun, daß Sie dasjenige, was gegenwärtig vorgeht, nicht billigen können, — wenn, sage ich, Ew. Majestät es nicht billigen, daß Ihre Regierung auf den eingeschlagenen Bahnen fortfährt, die rigorosen Maßregeln gegen die Religion Jesu Christi immer weiter auszu dehnen und letztere hiedurch so schwer schädigt, werden dann Ew. Majestät nicht die Uebersetzung gewinnen, daß diese Maßregeln keine andere Wirkung haben, als diejenige, den eigenen Thron Ew. Majestät zu untergraben? Ich rede mit Freimuth, denn mein Panier ist Wahrheit, und ich rede, um eine meiner Pflichten zu erfüllen, welche darin besteht, Allen die Wahrheit zu sagen, auch

den, die nicht Katholiken sind, denn Jeder, welcher die Taufe empfangen hat, gehört in irgend einer Beziehung oder auf irgend eine Weise, welche hier näher darzulegen nicht der Ort ist, gehört, sage ich, dem Papste an. Ich gebe mich der Uebersetzung hin, daß Ew. Majestät meine Betrachtungen mit der gewohnten Güte aufnehmen und sie in dem vorliegenden Falle erforderlichen Maßregeln treffen werden. Indem ich Allerhöchstdieselben den Ausdruck meiner Ergebenheit und Verehrung darbringe, bitte ich Gott, daß er Ew. Majestät und mich mit den Banden der gleichen Barmherzigkeit umfassen möge.

Darauf haben E. Majestät folgendermaßen geantwortet:
Berlin, 3. September 1873.

Ich bin erfreut, daß Ew. Heiligkeit mir, wie in früheren Zeiten, die Ehre erweisen, mir zu schreiben; ich bin es um so mehr, als mir dadurch die Gelegenheit zu Theil wird, Irrthümer zu berichtigen, welche nach Inhalt des Schreibens Ew. Heiligkeit vom 7. August in den Thesen über deutsche Verhältnisse zugegangenen Meldungen vorgekommen sein müssen. Wenn die Berichte, welche Ew. Heiligkeit über deutsche Verhältnisse erstattet werden, nur Wahrheit melden, so wäre es nicht möglich, daß Ew. Heiligkeit der Vermuthung Raum geben könnten, daß meine Regierung Bahnen einschläge, welche ich nicht billigte. Nach der Verfassung meiner Staaten kann ein solcher Fall nicht eintreten, da die Gesetze und Regierungsmaßregeln in Preußen meiner landesherrlichen Zustimmung bedürfen. Zu meinem tiefen Schmerze hat ein Theil meiner katholischen Unterthanen seit 2 Jahren eine politische Partei organisiert, welche den in Preußen seit Jahrhunderten bestehenden konfessionellen Frieden durch staatsfeindliche Umtriebe zu stören sucht. Leider haben höhere katholische Geistliche diese Bewegung nicht nur gebilligt, sondern sich ihr bis zur offenen Auflehnung gegen die bestehenden Landesgesetze angeschlossen. Der Wahrnehmung Eurer Heiligkeit wird nicht entgangen sein, daß ähnliche Erscheinungen sich gegenwärtig in der Mehrzahl der europäischen und in einigen überseeischen Staaten wiederholen. Es ist nicht meine Aufgabe, die Ursachen zu untersuchen, durch welche Priester und Gläubige einer der christlichen Confassionen bewogen werden können, den Feinden jeder staatlichen Ordnung in Bekämpfung der letzteren behilflich zu sein. Wohl aber ist es meine Aufgabe, in den Staaten, deren Regierung mir von Gott anvertraut ist, den inneren Frieden zu schützen und das Ansehen der Gesetze zu wahren. Ich bin mir bewußt, daß ich über Erfüllung dieser meiner königlichen Pflicht Gott Rechenschaft schuldig bin, und ich werde Ordnung und Gesetz in meinen Staaten jeder Anfechtung gegenüber aufrecht halten, so lange Gott mir die Macht dazu verleiht. Ich bin als christlicher Monarch dazu verpflichtet, auch da, wo ich zu meinem Schmerze diesen königlichen Beruf gegen die Diener einer Kirche zu erfüllen habe, von der ich annehme, daß sie nicht minder wie die evangelische Kirche das Gebot des Gehorsams gegen die weltliche Obrigkeit als einen Ausfluß des uns geoffenbarten göttlichen Willens erkennt. Zu meinem Bedauern verleugnen viele der Eurer Heiligkeit unterworfenen Geistlichen in Preußen die christliche Lehre in dieser Richtung, und legen meine Regierung in die Nothwendigkeit, gestützt auf die große Mehrzahl meiner treuen katholischen und evangelischen Unterthanen, die Befolgung der Landesgesetze durch weltliche Mittel zu erzwingen. Ich gebe mich gern der Hoffnung hin, daß Ew. Heiligkeit, wenn von der wahren Lage der Dinge unterrichtet, Ihre Autorität werden anwenden wollen, um so der unter bedauerlicher Entstellung der Wahrheit und unter Mißbrauch des priesterlichen Ansehens betriebenen Agitation ein Ende zu machen. Die Religion Jesu Christi hat, wie ich Eurer Heiligkeit vor Gott bezeuge, mit diesen Umtrieben nichts zu thun, auch nicht die Wahrheit, zu deren von Ew. Heiligkeit angerufenem Pantere ich mich rückhaltlos bekenne. Noch eine Aeußerung in dem Schreiben Ew. Heiligkeit kann ich nicht ohne Widerspruch übergehen, wenn sie auch nicht auf irrigen Berichterstattungen, sondern auf Ew. Heiligkeit Gläubigen beruht, die Aeußerung nemlich, daß Jeder, der die Taufe empfangen hat, dem Papste angehöre. Der evangelische Glaube, wie ihn ich nicht, wie Ew. Heiligkeit bekant sein muß, gleich meinen Vorfahren und mit der Mehrzahl meiner Unterthanen, bekennend gestatte und nicht, in dem Verhältnis zu Gott einen andern Vermittler als unsern Herrn Jesum Christum anzunehmen. Diese Verschiedenheit des Glaubens hält mich nicht ab, mit denen, welche von uns nicht abweisen, in Frieden zu leben und Eurer Heiligkeit den Ausdruck meiner persönlichen Ergebenheit und Verehrung darzubringen.
W. Bismarck.

Rebigit, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährl. 30 fr., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelst. 38 fr.

Insertionspreis: die dreispaltige Zeile ober deren Raum 3 fr.

Nr 122.

Dienstag den 21. Oktober

1873.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.
Aussetzung einer Belohnung für Entdeckung eines Brandstifters.
Die auf Entdeckung des Brandstifters von dem am 10./11. Oktober Nachts 12 Uhr in Manolzweiler ausgebrochenen Brandfall gesetzte Belohnung wurde von 100 fl. auf Fünf Hundert Gulden erhöht, was hiemit veröffentlicht wird.
Den 20. Oktober 1873.

Königl. Oberamt. Amtm. Simon, g. St.B.

Schorndorf.
In der Gantsche gegen Christian Moser, Restaurateur dahier, kommt zu Folge oberamtsgerichtl. Auftrags die vorhandene Jahrmessung in dessen Behausung am Samstag den 25. Okt. d. J. von Morgens 8 Uhr an im Wege des öffentlichen Aufstreichs zum Verkauf.

Bestehend in:
Büchern, worunter 19 Bände Meyer's Conversations-Lexikon, Leinwand, Küchengeräth, Schreibwerk, worunter 1 Sekretär, 24 Sessel und 7 Tische von Horn und 1 Eisstufen, Tafel- und Wandgeschirr, worunter 6 Käffer verschiedener Größe, allerlei Hausrath.
250 Flaschen, 1 Bierausfüllmaschine, ein zwei- und ein vierräderiger Karren. Vorräthe, nemlich ca. 105 Str. 1872er, weißer Wein, 19 Flaschen verschiedene Weine und Liqueure, 4 Kistchen Cigarren. 15 Simri Kartoffel, Gespaltenes und ungespaltenes Holz, Gartenposten, Bretter. 3 Ctr. Steinkohlen, sodann ein Steinkohlenhäppchen.
Kaufsüchhaber werden eingeladen.
Schorndorf, den 18. Okt. 1873.
A. Gerichtsnotariat. Gaupp.

Schorndorf.
Kommissionen
jeder Art, sowie Vermittlung von Stellen für Dienstboten für hier und auswärts übernimmt
Schreyak, alte Post.

Oberherken.
Einen 1/2-jährigen einfärbigen Farren, schweren Schlags, hat zu verkaufen
W. Weinhardt.

Billigen Hausstrunk aus Traubentretern.
Zur Bereitung eines billigen Weinmostes mit Traubenzucker oder Stampfmelis und Weinstein säure habe ich eine sehr gute und erprobte Vorschrift und empfehle ich besten Traubenzucker, Stampfmelis sowie Weinstein säure zu billigen Preisen.
Carl Voil.

Schorndorf.
Traubenferne,
rein trocken, kauft das a à 3 fr.
Käfer B. S. Wittwe.
Schorndorf.
Eine Parthie Ungerseuriben und Abfallkraut bei der äußern Delmühle verkauft
Schäbels Wittwe.

Warnung vor Vorgen.
Ich, Friederike Buob Wittwe, erkläre hiemit öffentlich, daß die Herren Wirthe, welche meinem Sohne August Buob Getränke u. dergl. andorgen, von mir keine Zahlung zu erwarten haben. Zugleich bemerke ich noch, daß Diejenigen, welche ihm Haushaltungsgegenstände oder Früchte abkaufen, gerichtlich belangt werden.
Winterbach den 18. Okt. 1873.
Wittwe Buob.

Schorndorf.
1/2 Mr. 27,7 Rth. Alker im Sünchenberg verkauft
Hospitalpfleger Lau r.

Schorndorf.
Bei jetzt passender Verpflanzzeit empfiehlt Unterzeichneter Rosenbäumchen, in den besten neueren und älteren Sorten, Gehölz & Ziersträucher, Lebensbäumchen, verpflanzte Apfelwildlinge und Stauben zc.
Ferner Bouquets und Kränze, von lebenden und getrockneten Blumen in großer Auswahl und zu den möglichst billigsten Preisen.
Wm. Mächtlen,
Handelsgärtner.

Glücklich kann nur Der sein, welcher gesund ist.
Gegen Franco-Einlieferung von 7 Briefmarken à 3 fr. ist von der Verlags-Anstalt in Luremburg franco zu beziehen die 4. Aufl. des berühmten, 160 Seiten starken Buches: „Dr. Kirby's Naturheilwuchthode“. — Tausende, welche jahrelang schrecklich an Lungen-schwindsucht, Krebschäden, Abzehrung, Drüsen, Flechten, Hämorrhoiden, Bleichsucht, Nervenschwäche, Gicht, Rheumatismus, Epilepsie zc. gelitten, würden schnell u. dauernd durch diesen treuen Rathgeber von ihren Leiden befreit, selbst in Fällen, wo alle ärztliche Hilfe vergebens war. Vorrätig in jeder guten Buchhandlung.

Unterurbach.
Michael Schiel, Bauer hat 2 Käufer Schweine zu verkaufen

Schorndorf.
Der beim Preisgesellschieben gewonnene Hammel ist dem Verkauf ausgesetzt und nimmt Anerbieten bis nächsten Freitag Abend entgegen
Herr Göttle z. Anker.

Concert.

Heute Dienstag 7 1/2 Uhr im Saale zur Krone
Clavier- & Violin-Concert
 des erblindeten Musikdirectors Jos. Gil aus Böhmen.
 Entrée 18 kr.

PROGRAMM.

- 1) Ouverture zu Zamba v. Herold.
- 2) Melancolie, Concertvariationen für Violine mit Pianobegleitung, v. Prume.
- 3) Sonate pathetique 1. Satz für Piano von Beethoven.
- 4) Duo concertante für Violine u. Piano v. Kücken.
- 5) Plue de May für Piano v. Eil.
- 6) Variationen für Violine und Piano v. Mayseder.
- 7) Grand tremolo. Etüde für Piano v. Charles Mayer.
- 8) Invitation für Violin und Piano v. Eil.

Schorndorf. Geschäfts-Empfehlung.

Da ich bisher meine Arbeit meistens auswärts lieferte und ich somit hier noch unbekannt bin, so erlaube ich mir, mich einem hiesigen Publikum, sowie auch insbesondere dem vornehmen Stande zu empfehlen, da ich mich hauptsächlich auf feinere Möbel verlege.
 Von meiner Arbeit ist auf einige Tage eine Aussteuer in Nußbaum zur Einsicht aufgestellt, als: Büffet, Weißzeugschrank, Waschkommode, Sophasesschen mit Marmorplatte, Pfeilerschrankchen, Bettladen, Nachtschischen und Umschlagstisch.
 Bitte daher diejenigen, die mir ihr Zutrauen schenken wollen, davon Einsicht zu nehmen.
 Meine Wohnung ist in der Höllgasse bei Herrn Krämer, Bäcker.

Achtungsvoll
G. König, Schreiner.

Grubach. Prima Traubenzucker

verkaufe ich, um vollends damit zu räumen, zu herabgesetzten Preisen.
Immanuel Gottlob Fischer.

Schorndorf.

Der Unterzeichnete zeigt hiemit höflich an, daß er sein Geschäft seinem Sohne Christian übergeben hat und bittet das ihm bisher geschenkte Zutrauen auf seinen Sohn übertragen zu wollen.

Johs. Walch, Metzger.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Anzeige erlaube ich mir mich einem geehrten Publikum mit der Bemerkung ergebenst zu empfehlen, daß bei mir vom nächsten Samstag an stets frisches

Rindfleisch, Schweinefleisch und Kalbfleisch

sowie verschiedene Sorten guter Würste zu haben sind, und bittet um gütigen Zuspruch.

Christ. Walch, Metzger.

Tagesneuigkeiten.

Schorndorf, 20. Okt. Wohl noch nie wurde ein Dieb auf so eigenthümlicher Art ertrappt, wie dies am Samstag Nacht der Fall war. Schon seit längerer Zeit bemerkte ein hies. Metzger, daß ihm über Nacht Würste etc. abhanden kamen. Als nun der Dieb in letzter Nacht diesen Versuch wiederholen wollte und mittelst Griffes durch den oben mit Glittern versehenen Fensterladen sich eines billigen Kirchweihmauses verschern wollte, wurde er von

innen mit kräftiger Hand festgehalten, und mußte in dieser wenig beneidenswerthen Lage so lange ausharren, bis Polizei requirirt wurde, und derselbe in Numero. Sicher gebracht werden konnte, wo er jetzt Zelt haben wird, Betrachtungen über Wein und Wein anstellen.

Dresden, 18. Okt. Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht folgendes Bulletin über das Befinden des Königs: „Am 12 1/2 Uhr: Eine Veränderung im Befinden Sr. Majestät ist seit gestern nicht eingetreten, dasselbe ist fortwährend Besorgniß erregend.“

Schorndorf.
 Der betreffende Holzbauer, welcher Tabak gesunden hat, am Freitag Abend zwischen 4—5 Uhr von der Hahn'schen Mühle bis an die Remsbrücke, wird aufgefordert, denselben an den Unterzeichneten abzugeben, andernfalls er ihn gerichtlich belangen wird.

Wilhelm Geiger, Cigarrmacher.

Grubach.

Wein reichhaltiges Mehllager

halte bestens empfohlen; hauptsächlich führe ich über die Herbstzeit ein sehr gutes Nr. 4, welches ausnahmsweise schön ist.

J. Ph. Hottmann

zur Kunstmühle.

Auch habe ich eine Partie sehr schöne trockene forehene

Böden und Piele,
 sowie Laubholzfägemehl pr. Sack zu 6 kr. zu verkaufen.

Meine Hanfreibe

ist von heute an jeden Tag dem Betrieb ausgesetzt.

Deutscher Hausfreund, Kalender

für Stadt und Land

à 6 kr. ist zu haben in der Mayer'schen Buchdruckerei.

Fruchtpreise.

Winnenden den 16. Oktober 1873.

Fruchtgattungen.	Centner	höchster			mittler			niedert		
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Dinkel		7	19	7	14	7	7			
Haber		5	10	5	8	5	5			
Weizen	Simri	4								
Gerste		2								
Roggen		2	48							
Ackerbohnen		2	15	2	12	2	9			
Weißkorn		2	36	2		1	30			
Wicken										
Erbsen										
Binsen										

Geldsorten-Cours.

Frankfurt, 18. Oktober 1873.

Preuss. Friedrichsd'or	9 58 1/2 — 59 1/2
Pistolen	9 40 — 42
Holländ. fl. 10-Stücke	9 52 — 54
Dukaten	5 34 — 36
20 Franken-Stücke	9 21 1/2 — 22 1/2
Engl. Sovereigns	11 49 — 51
Russ. Imperiales	9 41 — 43
Dollars in Gold	2 25 1/2 — 26 1/2

Wiberau, 15. Oktober (Schrannebericht.) Die heutige Schranne erhielt ziemlich starke Zufuhr, besonders aber in Gerste, von welcher letzterer 1824 Ztr. neu zugeführt wurden, so daß mit dem vorigen Reste ein Gesamtquantum von 2160 Ztr. zum Verkauf aufgestellt war. Es zeigte sich bei der Gerste keine besonders rege Kauflust, namentlich machten die großen Brauer keine Einkäufe. Wie man sagt, sollen dieselben viel Gerste aus Ungarn kaufen. Bei sämmtlichen Fruchtgattungen trat ein kleiner Rückgang ein; Korn 23 kr., Roggen 3 kr., Gerste 18 kr., Haber 6 kr. Mittelpreise: Korn 9 fl. 17 kr., Roggen 7 fl. 57 kr., Gerste 7 fl. 13 kr., Haber 4 fl. 44 kr. Im Ganzen wurden 4751 Ztr. verkauft und eine Erlösumme von 37,644 fl. 54 kr. erzielt. Im Reste blieben 1047 Ztr., worunter 840 Ztr. Korn und 180 Ztr. Gerste. Fruchtgewicht: 1 Scheffel Korn 256 Pfd., Roggen 248 Pfd., Gerste 240 Pfd., Haber 170 Pfd. Mehlpresse: Kornmehl 1 Ztr. 14 fl. 14 kr., 1 Pfd. 8 1/2 kr., Roggenmehl 1 Ztr. 12 fl. 1 kr., 1 Pfd. 7 1/2 kr.

Reysmarkt: Verkauf 45 Ztr. Mittelpreis 6 fl. 55 kr. Abschlag 2 kr.

Aus **Wien** wird berichtet; „Allgemeine Aufregung hat der Selbstmord eines jungen Mädchens gegen den Veranlasser desselben, den eigenen Vater, hier hervorgerufen. Der bei der Kunstreiter-Gesellschaft Carre engagirte Kunstreiter Nagel bildet seine Kinder sämmtlich für den Circus aus. Die Tochter, ein 14-jähriges Mädchen, leistete in ihrem Fach Ausgezeichnetes und war beim Publikum sehr beliebt. Der Vater behandelte seine Kinder sehr roh und mißhandelt sie besonders in den Proben bei jedem Fehler verartig, daß nicht selten ihm Seitens seiner Collegen sehr ernsthafte Vorstellungen gemacht worden sind. Einem seiner Eleven, einem 13-jährigen Knaben, waren vor etwa zwei Jahren die Mißhandlungen unerträglich und derselbe gab sich den Tod, indem er sich erschoß. Vor einigen Tagen nun machte die hübsche Tochter des Nagel in der Probe einen Fehler und wurde dafür auf das empörendste mißhandelt. Bald darauf ging das junge Mädchen aus dem Circus fort und kehrte nicht wieder dahin zurück. Ihre Leiche ist bereits in der Donau gefunden. Die Handlungsweise des unnatürlichen Vaters hat das Publikum verarzt empört, daß an demselben Lynchjustiz geübt und er so zerklagen wurde, daß er voraussichtlich mehrere Tage wird das Bett hüten müssen; öffentlich wird sich derselbe wohl kaum wieder zeigen können. Dabei ist auch Director Carre in Mitleidenschaft gezogen, denn aus Abscheu will Niemand mehr in den Circus gehen.“

Frankreich. Die Kundgebungen gegen Deutschland sind in Frankreich jetzt in vollem Gange. In Roubaix (Haute-Saone) waren, bei Gelegenheit einer Wallfahrt zur Notre Dame du Haut, Belfort, Besancon, Vesoul, Eure und das Elsass vertreten. Auch die Deputirten Keller und der Marquis d'Andelarre hatten sich eingefunden. Die Elsäßer waren in Trauerkleidern und das in Trauerstoff gehüllte elssasser Banner wurde von einem französischen Obersten getragen. Die Hauptrede hielt der Abbe Besson, Kanonikus von Besancon. Derselbe wies auf die vielen Wallfahrten hin, die ein wahres Wunder seien, ein Wunder des Hells für Frankreich. Die Menge stimmte nach seiner Rede den Ruf an: „Es lebe das Elsass!“ worauf die anwesenden Elsäßer mit „Vive la France“ antworteten. „Die Elsäßer,“ schreibt der Korrespondent der legitimistischen „Union“, nahmen dann wieder den Weg des Exils mit dem Vertrauen, daß ihre Befreiung nahe ist. Wir, die wir die Wallfahrt gesehen, wir theilen diese Gefühle, denn Frankreich ist immer die Älteste Tochter der Kirche, der notwendige Stützpunkt der göttlichen Absichten, der Religion und des Rechts.“ Die französische Städte fahren fort, Dpfer dafür zu bringen, daß sie Besatzungen erhalten. So hat Chalons 800,000 Frs. für Einrichtung einer Artillerieschule in seinen Mauern bestimmt, während Auxerre 100,000 Frs. für Erweiterung der Kasernen ausgibt. Durch diese Bereitwilligkeit der Städte werden die Ausgaben für das Heerwesen nicht unbedeutend erleichtert.

Paris, 18. Okt. In der heutigen Sitzung der Bureauz der Rechten erhaltete Chesnelong Bericht über die in Salzburg mit dem Grafen von Chambord gepflogenen Verhandlungen. Hierbei wurde konstatiert, daß völlige Einigkeit zwischen der konservativen Majorität und dem Grafen von Chambord bestehe. Die Versammlung beschäftigt sich augenblicklich mit der Frage, ob die beschleunigte Zusammenberufung der Nationalversammlung geboten erscheine.

18. Okt. Das Protokoll der Bureauz der Rechten sagt: Dieselben hätten sich in einmütigen Einverständnisse befunden und anerkannt, daß die Annahme der von der „Commission der Studien“ vorbereiteten Vorschläge gebieterisch durch das Interesse des Landes erheischt würde. Diefen Vorschlägen gemäß würde die

Monarchie wieder hergestellt, alle bürgerlichen, politischen und religiösen Freiheiten, welche das öffentliche Recht Frankreichs ausmachen, garantirt, die Tricolore beibehalten, wobei indeß Modifikationen würden angebracht werden können. Die Sultane des Königs bleibe unbeeinträchtigt. Die von diesem Bureau vertretenen Fractionen würden unverzüglich berufen werden.

18. Okt. Die bereits angekündigte Brochüre des früheren Präsidenten der Nationalversammlung Grevy, betitelt „Die dem Lande notwendige Regierung“ ist heute erschienen. Der Verfasser setzt die Nothwendigkeit für Frankreich auseinander, sich eine den socialen Verhältnissen entsprechende Verfassung zu geben, damit das Land nicht fortwährend in Revolutionen gerathen seinem Verderben entgegenstrebe. Dargelegt wird ferner die Ohnmacht der monarchischen Parteien und gleichzeitig auf die Ansprüche hingewiesen, welche die republikanische Regierung sich auf das Vertrauen des Landes erworben habe, so daß der Umsturz der republikanischen Verfassung das Signal zu furchtbaren Krisen geben würde. Die Brochüre schließt: die monarchische Restauration wäre eine Pause zwischen zwei Stürmen, nur in einer republikanischen Verfassung würde das Sicherheit finden.

Florenz, 15. Okt. Bei Besprechung der Mission Bonnetos im Vatikan theilt die „Giornale Firenze“ mit, der Papst habe förmlich abgelehnt Rom zu verlassen.

Konstantinopel, 16. Okt. Die „Turque“ meldet: Auf Befehl des Sultans werden die Mosbergüter säcularisirt, mehrere den Ausschlag des Landes hindernde Steuern, auch die Grundsteuer, aufgehoben und die Tabakregie auf das ganze Reich ausgedehnt. Die Ausbeutung der Bergwerke und Forsten soll im Wege öffentlicher Feilbietung vergeben und die Stempel- und Einkommensteuer im ganzen Reich erhoben werden. Außerdem wird die Durchführung erheblicher Ersparungen, namentlich in großen Gehaltsbezügen, beabsichtigt. Eine Commission unter dem Vorsitz des Großveziers wird das Gleichgewicht im Budget herstellen.

Der Prozeß Bazaine.

Der Beginn der Verhandlungen im Prozeß Bazaine verläuft gegen Erwarten ziemlich ruhig und interesselos. Und doch ist dies nur natürlich. Die Vorlesung der dickleibigen Anklageschrift muß ermüden, um so mehr als dieselbe bereits vorher zur Veröffentlichung gelangte. Wir selbst haben das Wesentlichste daraus bereits mitgetheilt. Unsere Leser werden daraus entnommen haben, daß der Berichterstatter jedes Moment herbeigeseht hat, um die Schuld, resp. den Verrath des Marschalls zu beweisen. Von dem ersten Auftreten Bazaines an wird ihm die Schuld sämmtlicher Niederlagen, sämmtlicher Unfälle Frankreichs aufgebürdet. Wo ihm nicht directe Verschuldung zugeschrieben werden kann, trifft ihn indirecte Verantwortlichkeit. Er hat Frossard bei Spidern vernichten lassen und hat den rechtzeitigen Rückzug der Armee auf Chalons verhindert, hat die Schlachten vom 16. und 18. August herbeigeführt, seine Armee in die Mauthalle Metz geführt, jeden ernstlichen Durchbruchversuch unterlassen, Mac Mahon dem Verderben preisgegeben, mit dem Feinde conspirirt, schließlich ebrlos kapitulirt und Metz dem Feinde überliefert. Hierdurch wurde das Belagerungsheer frei, konnte sich Chanzy's Armee entgegenwerfen und den Entzug von Paris verhindern. Da aber der Fall von Paris zum Frieden zwang, ist Bazaine in erster Linie auch verantwortlich für den ganzen Ausgang des Krieges, den Verlust von Elsass-Lothringen und 5 Milliarden.

Man sieht, das ist ein kunstvolles zusammenhängendes Gewebe von Anschuldigungen, die, wenn sie bewiesen werden könnten, nothwendig die Verurtheilung zum Tode nach sich ziehen müßten. Indes kennen wir die Natur eines Anklageactes zur Genüge, um wohl zu wissen, daß darin absichtlich alles Gravirende zusammengefaßt, alles Mildernde bei Seite gelassen wird. So auch hier. Sehr häufig müssen Hypothesen die Stelle von Thatfachen vertreten, böser Wille wird oft da untergeschoben, wo bloße Unfähigkeit vorliegt und den Schwierigkeiten, mit denen der Angeklagte offenbar zu kämpfen hatte, keine Rechnung getragen. Die See will ihr Dpfer haben. Alle Mitschuldigen am Falle Frankreichs haben sich rechtzeitig zu salvtiren gewußt. Nur Bazaine bleibt übrig. An ihm wird per fas oder nefas das Unglück Frankreichs gerächt.

So manches auch der Anklageact noch unaufgeklärt läßt, einen Eindruck wird die Darstellung auf jeden Unbefangenen machen. Bazaine war durchaus unfähig Führer einer größeren Armee oder gar oberster Heerführer zu sein und das ist gar nicht erlaunlich. Wer als bloßer Sabreur nach Mexiko geschickt wurde, weil

es dazu — nach Napoleons Brief an Grouhard — keines Genies bedürfe, der konnte unmöglich nach wenigen Jahren in einem militärischen Talente ersten Ranges herangewachsen sein.

Bajazine an die Spitze des französischen Heeres stellen, war ungefähr ebenso klug wie die Ernennung Benedek's zum Obercommandanten der österr. Armee 1866. Bei beiden hat es sich gezeigt, nur mit dem Unterschied, daß Benedek's Rolle bald ausgespielt war, Bajazine dagegen durch die Fügung der Umstände in seiner einflussreichen, hochverantwortlichen Stellung blieb. Bis Anfangs September 1870 d. h. bis zum Falle des Empire lassen sich die militärischen Sünden Bajazines ohne Zwang aus seiner Unfähigkeit erklären.

Von da ab tritt allerdings ein anderes Moment hinzu. Offenbar dachte er nicht daran, sich der provisorischen Regierung unterzuordnen, sondern suchte die unter seinem Befehle stehende Armee entweder der Regierbarkeit oder sich zu erhalten. Denn als ehrgeizigen Intriguanen hat ihn sein Verhalten in Mexiko längst gekennzeichnet. War Paris gefallen und Friede geschlossen, dann hätte er als Diktator in Frankreich dagestanden: so mochte der Caudillo sein, welcher ihn bewog, jeden ernstlichen Durchbruch zu unterlassen, um so mehr, als er sich wohl mit Recht fragen durfte, daß auch nach dem Ausbrechen aus den Linien von Metz die deutschen Heere ihm eine Katastrophe bereiten würden.

Er täuschte sich jedoch vollständig in der Beurtheilung der Verteidigungskraft von Paris und sah sich schließlich zur Kapitulation gezwungen, ohne irgend etwas für sich erreicht zu haben.

Das ihm große Versehen, schweres militärisches Versehen zur Last fällt, scheint unabweisbar. Zum „Verräther“ aber, wie der beliebte französische Ausdruck lautet, wird ihn auch der bevorstehende Proceß kaum stempeln können.

Der Schah von Persien in Gera.

Im Sonnenbrande lag die Station Köstritz bei Gera da. Es gab viele heiße Tage im Monat Juli, aber der 25. war vielleicht der, welcher uns den besten Vorgeschmack von einem Marock durch die Sahara geben konnte, wenn man sich an diesem Freitage das Vergnügen machte, auf staubiger Landstraße spazieren zu gehen. Es war früh zwischen 8 — 9 Uhr, und auf der Station Köstritz war alles todt bis auf die Bahnbewachter, die den von Weissenfels kommenden Zug erwarteten, der nach Gera geht. Plötzlich rollt eine Equipage bis dicht an das Stationsgebäude heran. Drei Fremde steigen aus und gehen in das Innere, um von dem Director drei Billets erster Klasse, „nach Residenz“ zu kaufen, wie der eine von ihnen radebrechend, deutsche, französische und noch nie im Bahnhof Köstritz gehörte Laute hervorquessend, sagte. Die Fremden sind in sonderbare, offenbar orientalische Gewänder gekleidet. Hohe spitze Pelzmützen, Kattaus, hingende Edelsteine an der Brust und auf den Gewändern, dazu diese halbbräunlichen Physiognomien und schwarzen Schnurrbärte — sein Zweifel, es ist der Schah v. Persien mit zwei Großwürdenträgern seines Reiches, welcher der Residenz des Fürsten Neuh-Gera einen Besuch abkann, ihre Schulen, ihre Fächer, ihre romantische, Gegen kennen lernen will.

Gott weiß, wer zuerst die Vermuthung ausgesprochen hat, daß Se. persische Maj. incognito da ist, aber in 10 Minuten ist der Bahnhof der kleinen Station von Hunderten von Neugierigen gefüllt, die alle den Schah betrachten, der mit orientalischer Gravität eine Tasse Kaffee trinkt. Ein alter Landgeflücker aus einem stillen sächsischen Dorfe, der eine Reise durch das schöne Thüringen machte und sich zufällig im Bahnhofe Köstritz befindet, ruft in freudigem Erkennen aus: „Wie wunderbar sind doch die Wege des Himmels, die mich hierher nach Köstritz geführt und mich den Schah von Angesicht zu Angesicht haben sehen lassen!“

Die Fremden bewahren übrigens ihre Ruhe und ihr Incognito, ja der Schah streicht selbst das Kleingeld ein, das ihm der Wirth auf einen Thaler für die Tasse Kaffee herausgegeben hat. Da donnert der Zug von Weissenfels heran, der Schah mit seinen Begleitern tritt auf den Perron und würdigt selbst die Flagge, die man auf dem Stationsgebäude zu Ehren des Gastes aufgezogen, keines Blickes.

„Station Köstritz, nach Gera einsteigen!“ rufen die Schaffner, und mit majestätischer Würde steigt der Schah mit seinen Begleitern in ein Coupe erster Klasse. Einige Zweifler von Köstritz folgen ihnen, sie fahren mit nach Gera, um sich zu überzeugen, ob es wirklich der Schah von Persien ist, der Sohn der Sonne, der ihr durch sein Bier, seine Rosen und seine Georginen, weniger durch sein Bad, berühmtes Köstritz besucht hat. In 10 Minuten fliegt der Zug durch das reizende Elstertal nach Gera.

„Gera — aussteigen!“ Dienstfertig essen die Schaffner an das Coupe erster Klasse. Der Schah und seine Begleiter steigen aus. „Präsidenten Gewehr!“ tönte das Commando vom Perron her, auf welchem mit Must und Fahnen in Paradeuniform das Geraer Schützenregiment aufmarschirt steht.

Die Fremden auf dem Bahnhofe, die ungläubigen Thomase von Köstritz — sie alle zweifeln nun keinen Augenblick länger, daß es der Schah sei, der einen Incognitoabstecker in das grüne waldige Thüringen gemacht, vielleicht um grüne Klöße und Hammelbraten, dieses thüringische Nationalessen, in dessen Heimat zu essen und dann in Persien einzuführen.

Der Schah war durch die Empfangsfeierlichkeiten auf dem Bahnhofe Gera nicht überrascht. Ruhig, orientalisches ruhig, schritt er die Fronte der Schützencompagnie ab, griff leicht an die Pelzmütze, als er an den Fahnen vorüberkam, und bestieg dann eine bereit gehaltene Equipage, links und rechts von berittenen Schützenoffizieren gefolgt, während hinter dem Schah die ganze Schützencompagnie mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele folgte. Nach einem Besuche der Hauptplätze der Stadt stattierte der Schah auch der Bogenschießwiese einen Besuch ab. Hier schien man auf den Besuch vorbereitet zu sein. Ein riesiges Schwein war auf der grünen Wiese hinter der Schützenwache geschlachtet worden und der Schah stieg eben aus dem Wagen, als das Wellfleisch fertig war. Se. Maj. von Persien schien sich so weit civilisirt zu haben, daß er vor dem Schweinefleisch nicht zurückwich, sondern ein Stück annahm, mit den Fingern zerriß und aß.

„Es ist wahrhaftig der Schah,“ sagte der alte Landgeflücker, der seine Tour unterbrochen hatte und von Köstritz mit dem Schah nach Gera gefahren war. Wenn der gute Mann noch eine Stunde auf dem Plage geblieben wäre, wenn er den Schah und seine Begleiter die Umassen von Lagerbier hätte vertilgen sehen, er wäre von seinem Wahn zurückgekommen — denn solche Massen von Bier konnten nur thüringische Rehlen bewältigen.

Es waren gute echte Bürger Geras, die den Schah und seine Begleiter so täuschend gespielt hatten, daß eine Anzahl Fremder die Nachricht mit vom Bahnhofe Gera in die Welt nahmen, den Schah von Persien gesehen zu haben. Das Ganze war ein glücklich durchgeführter Scherz einiger witziger Köpfe der Geraer Schützencompagnie, ein Stück Carneval im Juli, ein Stück thüringischen Volkshumors. Als solcher wird es in dieser trockenen, heißen Jahreszeit vielleicht manchem Leser ein Lächeln abnötigen, und wenn dies geschieht, so ist der Zweck dieser Zeilen erreicht.

Verschiedenes.

Zuverlässige Auskunft. Fremder: Sie werden mir gewiß rathe können, mein Herr, welchen Wein ich wählen soll, etwa Gerlinger oder Markelsheimer? — Einheimischer: „Ja, heret Se — der Gerlinger, dees ischt e gefährlicher Wein! — der gerath' nor alle zehn Jahr amal; awer der Markelsheimer, dees ischt g'wis a guter Wein — wenn's nämlich wirklich e Markelsheimer ischt.“

Bauer und Skelett. Zu dem berühmten Dr. Lützmanna in Oldenburg kam eines Morgens sehr frühzeitig ein Bauer, um ihn zu konsultiren. Der Arzt lag noch zu Bette, und der Bauer sah in dem Zimmer Nichts als ein aufgestelltes Skelett, bei dessen Anblick er sich eiltigst davon machte. Als nun einige Stunden später Lützmanna vor der Thüre stand, machte ihn sein Diener aufmerksam, daß der Bauer, welcher sich dort an der entgegengesetzten Häuserreihe hart vorbeibückte, der Patient sei, der heute Morgens ihn habe sprechen wollen. „Se guter Freund!“ rief der Arzt dem Bauern zu, „Ihr habt mich heute früh konsultiren wollen?“ „Bleiben Sie mir drei Schritt vom Leibe,“ rief der Bauer ängstlich fortellend. „Ich habe Sie heute Morgen gesehen, als Sie noch kein Hemd anhatten!“

Zwei Gründer treten aus einem Comptoir. Der eine zündet eine Cigarre an, der andere sagt: „Lautend, was rauchen Sie da für ein feines Blatt?“ „Ja,“ sagt der Rauchende, „das ist noch 72er Cente.“

Unnütziges Bedauern. „Sie werden bereits vernommen haben, daß ich vorgestern meine Zahlungen eingestellt habe?“ „Ach! wie bedauern ich Sie armer Freund!“ „Bedauern Sie vielmehr meine Gläubiger, diese verlieren mehr als ich!“

Abgibt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Amstblatt

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährl. 30 fr., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 38 fr.

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Insertionspreis:
die dreispaltige Zeile oder deren Raum 3 fr.

№ 123.

Donnerstag den 23. Oktober

1873.

Bekanntmachungen.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein.

Am Dienstag den 28. d. Mts. (Feiertag Simons und Judä) Nachmittags 3 Uhr, wird auf dem Rathhause in Schorndorf eine Plenar-Versammlung des Vereines stattfinden, bei welcher sich die Mitglieder zahlreich theilnehmen wollen. Die hauptsächlichsten Gegenstände der Verhandlung werden sein:

- 1) Rechenschaftsbericht pro 1872/73;
- 2) Stand des Fortbildungsschulwesens;
- 3) Bezug von Stuttgarter Abtrittshänger;
- 4) Wahl des Vorstandes, Sekretärs und Kassiers, sowie des Ausschusses pro 1873/74.

Die Auszubehringung werden ersucht, 1/2 Stunde vor dem Beginn der Plenarversammlung zu erscheinen.
Den 22. Oktober 1873.

Vereins-Vorstand:
Schindler.

Königl. Bezirkskommando Gmünd.

Bekanntmachung, betreffend die Kontrolle-Versammlungen im Spätjahr 1873.

Die Kontrolle-Versammlungen im Bezirke der 1. Compagnie des 1. Bataillons (Gmünd) 6. Landwehrregiments No. 124 finden in Gemäßheit der „Verordnung über die Dienstverhältnisse der Mannschaften des Beurlaubtenstandes“, wie solche im Reg.-Blatt No. 22 von 1871 bekannt gegeben ist, statt in der Zeit:

6. und 7. November d. J.

- I. Kontrolleplatz Grumbach, auf dem Rathhause;
Donnerstag, 6. November, Vormittags 9 Uhr,

mit den Gemeinden: Grumbach, Mittelberg, Balkmannsweiler, Beutelsbach, Gerabstetten, Gebäck, Höpflinswirth, Höhengehren, Mohrbörn, Schnaith, Winterbach.

- II. Kontrolleplatz Schorndorf, auf dem Rathhause;
Freitag, 7. November, Vormittags 9 Uhr,

mit den Gemeinden: Schorndorf, Adelberg, Alpergen, Baiereck, Buhlbronn, Haubersbronn, Regenlohe, Nieldelsbach, Oberberken, Ober- und Unterurbach, Schlichten, Schornbach, Steinenberg, Thomashardt, Vorderweisch, Weiler.

Alle Kriegspreserwisten, Landwehrmänner, zur Disposition der Truppe oder der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften des stehenden Heeres, sowie alle Halbinvaliden, werden hiedurch befehligt, sich zur angegebenen Zeit pünktlich einzufinden und sämtliche in ihren Händen habenden Militärpapiere, z. B. Militärpässe, Ausweise, Führungsnote, Abrechnungsbücher u. s. w. zur Stelle mitzubringen.

Diesemigen Mannschaften obiger Kategorien des württembergischen Armeekorps, welche sich zur Zeit, da die Kontrolle-Versammlungen stattfinden, außerhalb des deutschen Reichs befinden, werden hiedurch angewiesen — sofern sie nicht bereits Urlaub vom Bezirkskommando haben — sich an dem betreffenden Kontrolleplatz zu stellen.

Der Kriegspreserwist u. s. w., welcher den obigen Befehl nicht befolgt und sich hiedurch der Kontrolle der Landwehrbehörde entzieht, verfällt einer Disciplinar-Strafe; er bricht zugleich seine gesetzliche Dienstzeit in der Reserve und Landwehr und hat — sobald er später durch die von Amtswegen anzustellenden Nachforschungen aufgefunden wird — die veräumte Dienstzeit durch längeres Verbleiben in der Reserve und Landwehr nachzuholen, wie dies in §. 12, Ziff. 7 der obengenannten Verordnung besonders bestimmt ist.

Es werden den Betreffenden oder ihren Familien-Angehörigen einzelne Ordres durch ihr Schultheißenamt zukommen, worüber in der dem Schultheißenamte mitzubehaltenden Liste zu beurkunden ist; wenn der Betreffende nicht zu Hause ist, so wird seine Familie, schon im Interesse ihres Angehörigen, demselben seine Ordre zukommen lassen und für den Empfang derselben bescheinigen.

G m ü n d, den 15. Oktober 1873.
v. Schäffer,
Oberstlieutenant und Bezirkskommandeur.

Königl. Bezirkskommando Gmünd.

An die Schultheißenämter des Königl. Oberamts Schorndorf.

Es wird denselben in den nächsten Tagen die Liste der zur Spätjahr-Kontrolle-Versammlung beorderten Mannschaften mit den einzelnen Ordres zukommen.

Diese Ordres sind den Einzelnen oder ihren Familien-Angehörigen gegen Beurkundigung in der Liste auszuhändigen und bleiben in deren Hand.

Nur die beurkundeten Listen sind den Bezirksfeldwebeln halbjährlich zurückzusenden. Ich ersuche die verehrl. Schultheißenämter nach besten Kräften bevorstehende Kontrolle zu unterstützen, namentlich zu bewirken, daß die Ordres zeitig und richtig in die betreffenden Hände gelangen.
G m ü n d, den 15. Oktober 1873.

v. Schäffer,
Oberstlieutenant und Bezirkskommandeur.

Schorndorf.
Ungefähr 1/2 Morgen Acker im Paradieske neben David Strähle, Schneider,

die Hälfte mit hohem Klee, verkauft Alters halber
Daniel Jllg.

W. Strähle verkauft erstlich 3/4 Viertel Wiesen auf der Au.
2